

«Für den Preis eines neuen Hemds...»

Hugh O'Connor

Rudolf Steiner, «*Eurythmy as Visible Singing*» (GA 278), übersetzt von Alan Stott, Vorwort von Dorothea Mier; mit *A Companion to Rudolf Steiner's «Eurythmy as Visible Singing»*. The Anderida Music Trust, GB-Stourbridge. 1999, 169 & 199 Seiten, 61 Abb. Leineneinband, mit einem Etui, SFr. 55,- DEM 68,-, £ 22 + £ 3.50
Versandkosten, nach Übersee £ 5. Ehaltbar von <eurythmy.wm@ukonline.co.uk>

Der berühmte Pianist Artur Schnabel beglückwünschte einmal Neville Cardus, einen führenden Musikkritiker, zu seinem Buch über das englische Sommerspiel Cricket. «Ich wußte gar nicht, daß Sie Krikket mögen», erwiderte dieser. «Tue ich nicht,» antwortete Schnabel. «Ich las es wegen der Qualität ihres Stiles!» Bei dieser Vortragsreihe jedoch wird jedes Wort von Künstlern – Eurythmisten, Musikern und Musikliebhabern – des 21. Jahrhunderts geschätzt werden, aus Gründen die *über* den des Ausdrucks hinausgehen. Als Antwort auf J. M. Hauers *Deutung des Melos* (1923), ein Ruf für eine spirituelle Musik, hilft Rudolf Steiner (1924) seinen Schülern, eine *neue* Spiritualität zu erreichen. Steiner hoffte, daß *alle* Künste «musikalischer» werden würden, und über die frühere «plastisch-malerische, bildhauerische» Phase hinauswachsen könnten.

Diese Übersetzung der nicht allzugroßen Vortragsreihe GA 278, unter Mitarbeit von Barbara Schneider-Serio, erschien erstmals im Jahre 1995. Sie wurde jetzt verbessert und überarbeitet und erscheint mit einem Kommentar. Die Übersetzung ist eine von vielen von Alan Stott, dessen andere Übersetzungen – manche noch in Handschrift – Texte über Toneurythmie und grundlegende anthroposophische Studien der Musik von Hermann Beckh, Christoph Peter, Hermann Pfrogner, Armin Husemann, Ralph Kux, Lea van der Pals, Annemarie Bäschlin, und Ursula-Ingrid Gillert sind. Er arbeitet zur Zeit am «Querformat» über *Die Entstehung und Entwicklung der Eurythmie* (GA 277a). Das alles läuft auf einen konzentrierten Versuch hinaus, die Erneuerung des Goetheanumimpulses mehr zu schätzen und zu begleiten. Der Übersetzer ist ein Musiker, der schon seit mehr als dreißig Jahren für die Eurythmie gespielt hat, und der auch mit der Waldorfschulbewegung und Fortbildung für Erwachsene vertraut ist.

Diese Ausgabe von GA 278 ist in zwei Bände gegliedert. Band 1 umfaßt eine Einführung von Alan Stott in die historische Bedeutung der Musik; Rudolf Steiners acht Vorträge; und ein Faksimile, Transkription und eine englische Übersetzung des persönlichen Notizbuches des Vortragenden, welches nun zum ersten Male vollständig veröffentlicht wird. Nicht nur ein paar Einzelheiten, sondern ganze Seiten des *Notizbuches 494* wurden in allen bisherigen Ausgaben ausgelassen. (Eine vollständige Studie des *Notizbuches 494* wird bald veröffentlicht werden.) Band 1 beinhaltet auch ein nützliches Inhaltsverzeichnis, mit Hilfe dessen der Leser überblicken kann, wie sich R. Steiner in acht Sitzungen zwischen dem Ursprung der Musik und der Herausforderung, welches das atonale Konzept darstellt, bewegt; wie auch ein Erlebnis des altertümlichen hebräischen und griechischen Alphabets zur Meditation in der Eurythmie – und eine umfassende Darstellung aller Elemente der Musik und der Grundlagen beseelter Bewegung. Band 2 wurde von Alan Stott zusammengestellt. Es besteht aus 63 Anmerkungen zu den Vorträgen, die sich über Informationen und Erläuterungen bis hin zu längeren Diskussionen erstrecken, welche in Erfahrung bringen, was Steiner aussagen wollte. An diesem Punkt wird der Übersetzer zum «Kompilator», zum Verfasser. Spezifisch entscheidende und schwierige Themen werden in acht Anhängen umfassend behandelt: die Natur und die Kunst, die Winkelgesten, die Konzepte von Tonalität und Atonalität, die Erneuerung der Mysterientradition u.s.w. Der «Kompilator» wird jetzt zum Kommentator. Obwohl er die Tendenz vermeidet, Eurythmisten ihr Handwerk zu lehren, ist er dennoch dem Leser behilflich, diese Kunst aus dem Innern heraus schätzen zu lernen. Er scheut sich nicht vor Problemen. Mit Hilfe von passenden Zitaten versucht er zu zeigen, wie Steiner dachte. Die Forschungsarbeit enthüllt religiöse Konzepte, welche zum Thema gehören. Kein Wunder, wenn die fundamentale Kraft des Astralleibes, «der Musiker in uns» (R. Steiner, Stuttgart, 10. April 1924, vormittags, GA 308), «der Glaube» ist (R. Steiner, Nürnberg, 2. Dez 1911. GA 130). Manche Seiten sind inspiriert,

die meisten sind inspirierend, und einige sind sogar beides. Zumindest drei Leitsätze sind entscheidend:

(1) Raum und Zeit wurden am Karfreitag neu gebildet (Band 2, S. 16 und S. 184);

(2) Diese sühnende Tat ist jedem zugänglich: «Den Tod hat der Eine erlitten für alle, so daß durch die welthistorische Einweihung Ersatz geschaffen ist für die alte Einweihung... Die wirksame Kraft drückt sich dadurch aus, daß durch Innenschau, durch wahre Mystik, die Gemeinschaft mit Christus möglich ist». (R. Steiner, Berlin, 22. Okt. 1905. GA 93a. Zitiert im 1. Band, S. xxv)

(3) Je tiefer der Einweihungsweg des konkreten Denkens im Inneren wirkt, sogar bis ins «Innere der Knochen», um so mehr vereint sich der Weg geistig mit der Welt; jener der Steine, der Pflanzen, der Tiere und der anderen Menschen (R. Steiner, Vortrag 12. Januar 1914 – zitiert im 2. Band, S. 142). Der Leser wird soweit geführt, zu sehen, daß «das Ausführen der TAO-Übung und der Eurythmie im allgemeinen, das genaue Gegenteil von isolierter Beschäftigung ist». (Band 2, S. 121) Die bedeutenden Schlußanmerkungen unterstreichen, wie Steiner sich einen praktischen Weg für den Bewegungskünstler vorstellt. Er kann selbst zum wahren Baum des Lebens werden (1. & 2. Vortrag), der das universale, dreidimensionale Kreuz ist (3. Vortrag), welches alles, was mit Einweihung zu tun hat, zusammenfaßt. R. Steiner spricht vom Geist in der Musik (4. Vortrag). Sobald er den Überfluß des Naturalismus erkannt hat, kann der Künstler beginnen, sich mit anderen in einem in der Vorstellung erneuerten, ätherischen Raum zu bewegen (5. Vortrag), um «sein Geistig-Seelisches *heraus*» zu bringen, belebt durch ein meditatives Bewußtsein (6. Vortrag). Dieses führt zum Ansatzpunkt der Bewegung, um die Musik, die im Instrument der Knochen eingefroren ist, freizulassen (7. Vortrag). Dadurch wird der umgewandelten Raum mit einer differenzierten Kunst der Toneurythmie belebt und beseelt (8. Vortrag). Die Entwicklungsstadien werden im Anhang 8 beim Namen genannt. Die Verbindung zu heiligen Traditionen und die vielen Quellenzitate helfen, die Behauptung zu bekräftigen, daß Eurythmie heute in der Tat ein «starker Zivilisationsimpuls» ist, obwohl sie allgemein wenig bekannt ist.

Es gibt heutzutage mehrere Ansätze in der Toneurythmie, einen zukünftigen Weg zu bereiten. Einige Eurythmisten konzentrieren sich auf die früheren Hinweise und die Doktorformen (Choreographien von Rudolf Steiner). Andere sind mehr an ihrer eigenen Reaktion auf die Musik interessiert, während sie bewußt alle Elemente, die sie im Laufe der Ausbildung gelernt haben, «ignorieren». Gibt es einen mittleren Weg, der darüber hinausführt? Die Winkelgesten, zum Beispiel, werden heute aufs Heftigste kritisiert. Es ist kein Wunder in diesen Tagen, wo der Geist angegriffen wird, daß die Realität von geistigen Lichtstrahlen als einer Grundlage geistigen Ausdrucks der Musik angezweifelt wird. Der Begleitband, *Companion* genannt, besteht auf der Wichtigkeit des dreidimensionalen Lichtkreuzes, dessen Mittelpunkt der Bewegungsansatz ist. An diesen Punkt dürfen wir tatsächlich das unsterbliche Herz der Welt anknüpfen. In der Herzregion werden... «*Sie finden, daß das nächste, wohin gehaucht wurde, diese Zwischenräume sind, wo sich von vorne und rückwärts, von oben und unten gleichsam als einen Kubus Jahve den Menschen schafft und ihn so ausfüllt mit seinem eigenen Wesen, mit seinem Zauberhauche, daß dann im übrigen Menschen sich nun ausbreitete die Wirkung dieses Zauberhauches in die Regionen von Luzifer und Ahriman. Aber hier ist ein Zwischenraum, begrenzt von vorne und rückwärts, wo hinein unmittelbar als in den Raumesmenschen Jahves Hauch geht. Was ich gesagt habe, ist zunächst in bezug auf diesen physischen Raumesmenschen gesagt.*» (R. Steiner, Vortrag vom 21. Nov. 1914, GA 158)

Der *Companion* fügt hinzu: «Die vier hebräischen Konsonanten des Tetragrammatons [YHWH] stellen etymologisch eine leichte Anpassung des hebräischen Zeitwortes «sein» dar, welches auch «atmen» bedeutet.» Im vorangehenden Vortrag erneuert Rudolf Steiner einige biblische und kaballistische Ideen. Sein Konzept der künstlerischen Beschäftigung verbindet sich direkt mit Gottes schöpferischer Inspiration, mit seinem Atem. Wir treffen es wieder im 1. Vortrag des Lauteurythmiekurses an (GA 279). Der Kommentator schlägt vor, daß *Sefer Yetzirah* – «Das Buch der Schöpfung» «diese merkwürdige Tradition», auf die Steiner anspielt, repräsentieren könnte.

Eurythmisten sind, so scheint es, nicht nur *belles Hélénes*, sondern sie beteiligen sich auch an den Psalmisten «Kriegsgesängen vom Friedensfürsten» (angedeutet in GA

279, Vortrag 13). Hauers *Deutung des Melos* war deshalb der exoterische Antrieb zur *Eurythmie als Sichtbarer Gesang*, GA 278; *Sefer Yetzirah* könnte die esoterische Tradition repräsentieren. Zweifellos verbindet sich diese mit der unveröffentlichten Geisteswissenschaft («überwältigende große Weisheit» – R. Steiner, 12. Jan. 1924, GA 233) von Aristoteles, dem größten Schüler Platos, welcher von Alexander nach Osten gebracht wurde. Kurz gefaßt: Gott schafft, indem er die Laute des Alphabetes ausspricht: «Gott eurythmisiert, und indem er eurythmisiert, entsteht als Ergebnis des Eurythmisierens die (schöne) Menschengestalt» (R. Steiner, GA 279, Vortrag 1). Eine Eurythmie als «natürliche Gabe» aber ist wertlos, denn aus ihrer ureigenen Natur heraus wurde die Eurythmie, und muß jedesmal erneut, dem Ahriman entrissen werden (R. Steiner, Vortrag 9. Jan. 1915, GA 161). Dieses weist auf den eurythmischen Ansatzpunkt hin, ein Sich-Zentrieren, welches dem Sündenfall entgegen wirkt.

Auf dem Wege von der Philosophie zur Anthroposophie hätte Rudolf Steiner begreiflicherweise auch die Geschichte der Musik verwenden können, um die Entwicklung des Bewußtseins zu erläutern. Er entschied sich jedoch dafür, den Weg «von der Philosophie zur Anthroposophie» zu zeigen, indem er meinte: «Alle wirklichen Philosophen waren *Begriffskünstler*» (R. Steiner, *Die Philosophie der Freiheit*, Vorrede 1894, rev. 1918). Die entsprechenden Denker der englischsprechenden Tradition können sicherlich im weiteren Sinne als «theologisch» oder «neoplatonisch» bezeichnet werden. Diese «alte, liebende Amme, die platonische Philosophie,» bestand in der angelsächsischen Welt länger als auf dem Kontinent, und sie nährte die Dichter in beachtlichem Maße. Möglicherweise haben auch einige britische Philosophen die empirische Entwicklung des Naturalismus gefördert, jedoch waren der Idealismus von Coleridge und der angelsächsischen Idealisten zu Steiners Zeit eine *Rückkehr* zu ihren eigenen Traditionen (woran uns J. H. Muirhead erinnert). Im *Companion* wird angedeutet, daß man auch das romantische, europäische Denken der TAO-Philosophie in Goethe, Hegel, Schelling u.s.w. wiederfinden kann. Das universelle Gesetz der Polarität fasst dies zusammen. Wir erinnern uns an das einsame Genie William Blake, für den «Widerstand wahre Freundschaft ist», und für den die poetische Fantasie ihm «alles wie es ist – ewig» offenbart. In der Tat wird das, was Blake die «göttliche Menschengestalt» nannte, sowohl liebevoll als auch wissenschaftlich von Rudolf Steiner in einer krönenden Ausführung (Vortrag 7) beschrieben. Dieses ist die neue Kunst der Eurythmie, die *Offenbarung* des ganzen Menschen in Raum und Zeit. Die Frage lautet: «Was für eine Metaphysik brauchen wir?» Wir sind alle an dieser Frage beteiligt. Die Eurythmie selbst, wie alles andere heutzutage, ist in keiner Krise, behauptet der Verfasser (Anhang 7), *wir* jedoch sind es sicherlich!

Es ist schwer zu leugnen, daß die Erkenntnisse, die uns in 1924 gegeben wurden, unentbehrlich sind. Das heißt jedoch nicht, daß wir die Ergebnisse künstlerischer Forschung ignorieren. Schließlich ist «das Musikalische... [das] Selbstschöpferische im Menschen» (Vortrag 4). Aber Erkenntnis und Forschung sind zwei Seiten derselben Aktivität. Kurz gesagt, wir werden was wir DENKEN. Die Menschheit wird entweder als Ebenbild Gottes wiedererschaffen werden, oder sie wird etwas Eigenmächtiges produzieren. Die Zitate im *Companion* können von Eurythmisten ignoriert werden, so wie die Welt im allgemeinen bis heute versucht, alle Werke Rudolf Steiners zu ignorieren. Außerdem ist eine einseitig expressionistische Haltung mancher Eurythmisten zweifellos begrenzt. Eine Krise, so meinte der Verfasser, sei willkommen; sie ist für Wachstum und Entwicklung notwendig. Aber er zeigt, wie dieser Vorgang zum künstlerischen Weg gehört. Die Abirrungen von Naturalismus und Abstraktion in der Kunst werden von Rudolf Steiner treffend beantwortet. Eine Tendenz zur Einseitigkeit ist auch durchaus möglich in der Spannung zwischen Tradition und Versuch, Notwendigkeit und Freiheit, Form und Ausdruck. «Um wegzukommen von einer rein improvisierten, zufälligen Bewegung,» behauptet Ursula-Ingrid Gillert, «und wegzukommen von einer wörterbuchartigen Übersetzung von Musik in Bewegung müssen wir viel Arbeit aufwenden» (zitiert in Band 2, S. 69). Wird der Weg darüber hinaus von R. Steiner gezeigt? Der Weg des Menschen, indem er «sein Menschliches in sich selber recht zu erfüllen» (Vortrag 5) versucht, ist angedeutet. Es ist der Weg des TAOs, der Tonleiter, aller Elemente der Musik wie sie in GA 278 dargestellt werden (wie auch Elena Zuccoli bestätigt in *Ton- und Lauteurythmie*, S. 39), und wie die künstlerische Form der Vortragsreihe sich tatsächlich gliedert. Es ist der

Weg, der Gesetzmäßigkeit annimmt, der die Natur dieser Mysterienkunst akzeptiert, der das Joch der Menschheit in den Thron perfekter Freiheit verwandelt. Dem Verfasser scheint es unmöglich, unseren Ursprung (sowohl eurythmisch als auch menschlich) zu leugnen, und uns im selben Atemzug Eurythmiekünstler zu nennen.

Der Kommentator erwähnt weitere Studien zu R. Steiners «Nebenbemerkungen», die bodenständigen und humorvollen Verweise, die direkt an die Sequenz des achtgliedrigen Pfades anschließen. Diese und eine weitere Studie über das *Notizbuch 494*, formt die Grundlage eines zweiten *Companion* (in Vorbereitung), welcher veröffentlicht werden wird, wenn die Geldmittel vom Verkauf des gegenwärtigen Werkes wiedereingebracht worden sind. Der «Anderida Music Trust» bietet es zum Selbstkostenpreis an, welcher dem Preis eines Flanell-Hemdes entspricht, oder dem eine Mahlzeit für zwei oder dem Preis eines italienischen Schuhs. Eine billige Taschenbuchausgabe dieser Studienausgabe ist nicht geplant. Ein Spezialistentext – sogar noch sektiererisch? Nun, schauen wir noch einmal:

(1) auf das, was R. Steiner sagt (6. Vortrag) in bezug auf die Umsetzung der Geheimwissenschaft in Musik (wir wissen nun, wo er seine Musikalität einfließen ließ); und

(2) auf die musikalische Struktur der Knochen (d.h. nicht nur auf die der Eurythmisten).

Diese Dinge sind universal, weder sektiererisch noch pedantisch. Ost und West; Psalmist und Philosoph; Künstler und Wissenschaftler – eine prächtige Kultur hat sich entwickelt; und nun soll alles auseinanderfallen? *A la carte* Eurythmie, oder isolierte Teile der Toneurythmie mit beliebigen Dingen zu vermischen, verursacht vorübergehende Modeerscheinungen. Kann so etwas zu einem singenden Baum des Lebens werden, wie es Rudolf Steiner im Zweiten Schlußwort, Dornach 7. Feb. 1921, GA 283 (zitiert im Band 2, S. 10), und im *Notizbuch 494* skizziert? Vielleicht kann der Künstler eher auf dem musikalischen Wege einen Schritt machen, um Rudolf Steiners Idealismus zu begegnen. Steiner war realistisch, indem er seine Vortragsreihe «vielleicht erst der Versuch eines Anfanges» (Vortrag 8) nannte, aber er beschrieb auch die neue Kunst der Eurythmie: «Diese Kunst ist für jeden Menschen» (R. Steiner, Vortrag Dornach, 7. Okt. 1914. GA 277a, S. 61). Die musikalische Zukunft, so sagt Rudolf Steiner in England, «hängt ja nur von den Menscheab» (R. Steiner, Torquay, 22. Aug. 1924, GA 243).

Rudolf Steiner

Eurythmy as Visible Speech

GA 279. *Übersetzt ins Englische von Alan Stott, Coralee Schmandt und Maren Stott, mit einer Einleitung, einem begleitenden Teil bestehend aus 57 Anmerkungen u. Exkursen und 5 weiteren Anhängen. Anastasi Ltd, Weobley 2005. ISBN 0-9541048-8-9.*

Gebundene Taschenbuchausgabe mit über 150 Illustrationen. 384 Seiten. £ 30 (als Sonderangebot £ 26). <enquiries@anastasiltd.co.uk>

Christopher Cooper

Die dritte und verbesserte Auflage von Rudolf Steiners Vortragzyklus vom Sommer 1924 ist eine völlig neue Übersetzung, 50 Jahre nach der Revision der Übersetzung ins Englische aus dem Jahre 1931. Man hat das Gefühl, ein altes Meisterwerk sei verjüngt wiedererstanden. In dieser Bearbeitung fallen unbeholfene Ausdrücke, fragwürdige Betonungen und gelegentliche Übersetzungsfehler weg, was diese Ausgabe ganz passend in das neue Jahrhundert hineinstellt. Eine weitere wichtige Neuheit ist der beträchtliche Teil von Schlussbemerkungen, Quellenmaterial und Artikeln, die Aufklärung vermitteln über die englische Sprache, und wie Eurythmie deren Feinheiten und Besonderheiten sichtbar machen kann. Der Übersetzer und Verfasser Alan Stott und sein Team von Eurythmie-Mitarbeitern verdienen ein grosses Lob, dieses reichhaltige Material für die englisch-sprechende Welt zugänglich zu machen. Überdies werden alle, die in anderen Sprachen arbeiten, viel Anregung finden für eine Auseinandersetzung mit dem Kulturleben unserer Zeit. Obwohl die 15 Vorträge den Kern dieses Buches bilden, sind sie umrahmt von einer ausführlichen Einleitung «What is Eurythmy?» von Alan Stott, sowie 130 Seiten von

Notizen, die ausgewählte Bemerkungen des Vortragenden beleuchten. Die Anhänge enthalten eine gewichtige Untersuchung von Annelies Davidson «Eurythmy and the English Language» ergänzt durch Barbara Beedham; Reg Down fügt eine Anregung hinzu über die eurythmische Seelengeste «Hoffnung», für die es keine Eurythmiefigur von Steiner gibt. Dieses wertvolle Material war bis jetzt nicht leicht zugänglich. Eine gutes Verzeichnis der Vorträge ist in dieser hervorragenden Ausgabe inbegriffen.

In dem einleitenden Vortrag greift Steiner die Tradition auf, dass Gott die Welt erschafft, indem er die Laute des ganzen Alphabets gestaltet. Erhabene geistige Wesen teilen sich mit durch ein «sprechendes Singen, ein singendes Sprechen» [22. Dez. 1920]. Die Logos-Tradition war den frühen Mysterienstätten wohlbekannt, die (wie Stott bemerkt) gleichzeitig Kirche, Schule und Kunstzentren waren. Eurythmie in der paradiesischen Menschheit in unbewusster Weise anwesend, lebte weiter in den Tempelgebräuchen, das heisst, im meditativen Leben, das nicht nur in alten Tempeltänzen zum Ausdruck kam. Wie Steiner betont, war Eurythmie immer schon anwesend und wurde wiedergeboren als eine neue Kunst. «Wir versuchen abzutrotzen dem Ahriman diese Eurythmie» [9. Jan. 1915].

Steiner spielt auf die Vorbereitung an für diese, in der modernen Zeit geborenen Kunst. Er sagt über den berühmten Kunsthistoriker des 19. Jahrhunderts Herman Grimm, dass «[e]s ist etwas wie eine innere Eurythmie in der Art, wie Herman Grimm das Leben hat nehmen wollen. So wie er die wunderbare Verwandlungsfähigkeit hatte... » [7. Okt. 1914]. Diesen Hinweis aufgreifend, geht Stott anderen führenden Denkern der englischsprechenden Welt nach. Steiners eigene Logos-Philosophie gipfelt unter anderen Dingen in dem Bau des Goetheanums: «[D]as Goetheanum war musikalisch, ... das Goetheanum war eurythmisch» [23. Feb. 1924]. Hier war im modernen Europa das wahre Haus des Wortes. Es wird darauf hingewiesen, dass Eurythmie weder eine bloss intellektuelle Angelegenheit noch ein neuer Tanzstil ist. Eurythmie ist eine Sprache, eine praktische Philosophie, ja praktische Anthroposophie.

Da Steiners Vorträge den meisten Lesern bekannt sein dürften (die zusätzlichen Vorträge, welche in der deutschen Ausgabe und der früheren Übersetzung enthalten waren, erscheinen nun vollständig) betrachten wir nur den Teil der «Notes to the Lectures» und die ausführlichen Untersuchungen. Der Verfasser gibt einen Ausblick auf die vielen Geister, die durch Jahrhunderte in dem johannäischen Strom gewirkt haben als Zeugen des lebendigen Wortes. Von Johannes, Paulus und Augustinus, über viele Dichter und Schriftsteller – Goethe, Blake, Wordsworth, Coleridge, Tolkien, und so fort – wird unsere Aufmerksamkeit auch auf wichtige moderne literarische Kritiker wie J. Middleton Murry und G. Wilson Knight. Wir lesen über T.S. Eliots Anerkennung von Steiner als dem geistigen Führer unserer Zeit und werden gewiesen auf die unabhängige Theologin Margaret Barker, die in überzeugender Weise aufzeigt, dass das Christentum eine bewusste Fortsetzung ist von dem, was in Salomons Tempel lebte. Eine erstaunliche Parallele findet sich bei Paulus (2 Kor. 3:3), dass «ihr ein Brief Christi seid... geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geiste des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf fleischerne Tafeln [des Herzens]». Steiner führt dies weiter in seinem Grundstein-Spruch, der «in die Herzen der Mitglieder gelegt wurde». Früher sprach er in Dornach (7. Okt. 1914) «dass der Mensch wirklich ein Zwischenglied ist zwischen den kosmischen Buchstaben, den kosmischen Lauten und dem, was wir gebrauchen in den menschlichen Lauten und Buchstaben in unseren Dichtungen. Eine neue Kunst wird entstehen in der Eurythmie. Diese Kunst ist für jeden Menschen.»

Bewunderer von Shakespeare werden die weit ausholenden, tief interessanten und herausfordernden Betrachtungen über unseren grössten dramatischen Dichter geniessen. Stott nähert sich dem Rätsel des «Sohnes eines Metzgers, einem Analphabeten, der Tochter, die Analphabetin bleibt, nach dessen Tode weder Buch, noch Manuskript, noch irgendetwas, das an sein literarisches Können erinnert, zu Tage kam in der ganzen Umgebung der bücherlosen Stadt Stratford». Es ist angemessen zu fragen: Erforschte Steiner die Frage nach «Wer führte die Feder?» welche die Werke des Bardens erschuf? Er zog es vor, wie wir wissen, sich auf den künstlerischen Wert der Dramen zu konzentrieren mit der Bemerkung (12. Mai 1910): «Kein Menschliches war fremd dem Genius, der hinter den Shakespeare'schen Stücken steht.» Anfangend mit einer Art Selbsterziehung erhebt sich Shakespeare zur höchsten Geistigkeit. Mit einer Bemerkung über «die Stratford

Industrie... also eine Erfindung gegen das Ende des 18. Jahrhunderts erkannt», weist der Verfasser darauf hin, dass die Frage der Autorenschaft sich vergleichen lässt mit der Frage nach dem inspirierten Ursprung der Evangelien, dass heisst, den Mysterientraditionen, die natürlich weiterleben in dem Rosenkreuzerstrom, welchem Shakespeare höchstwahrscheinlich angehörte.

Die obige Zusammenfassung dieser Endbetrachtungen geben einen Eindruck von der Gründlichkeit sowie auch den umfassenden Nachforschungen, die Alan Stott diesem Abschnitt des begleitenden Teiles («A Companion») zu Grunde legte. Andere Abschnitte des begleitenden Teiles sind Bemerkungen über den Tanz (die Übereinstimmungen und die Gegensätze zwischen Tanz und Eurythmie werden erforscht), über den Kehlkopf, über Darwinismus, und vor allem über das Alphabet selbst, wo Owen Barfields Erkenntnisse einen Höhepunkt bilden.

In den Ausführungen über englische Eurythmie drückt Annelies Davidson ihre Dankbarkeit aus gegenüber einer der grossen Eurythmistinnen des 20. Jahrhunderts, Marguerite Lundgren, die es ihren Studenten ermöglichte eine intime Beziehung zu der englischen Sprache zu entwickeln. Marguerite vermochte zu zeigen, wie Englisch ein Träger sein kann für das Erhabenste wie auch für das Drollige und Absurde. Die Sprache ist geschmeidig fliessend und zugleich muskulös, archaisch, doch modern, tiefgründig und auch spielerisch leicht, abstract und doch wesentlich lebensvoll. Ihre besondere Beweglichkeit, hat sie zu dem Hauptträger für elektronische Kommunikation gemacht. Davidson führt uns in die Einzelheiten, in die Welt der Vokale und Konsonanten und steuert uns geschickt durch das schwierige Gebiet der Grossen Vokalverschiebung und die Feinheiten der englischen Diphthonge. Nur mit dem gedruckten Text zu arbeiten, ohne dass etwas für das Ohr ertönt, verlangt grosse Konzentration. Doch werden es diejenigen, die sich dieser Mühe unterziehen, höchst wertvoll finden. Davidson lenkt die Aufmerksamkeit des Lesers auf ein wichtiges Bild für das Wesen der englischen Sprache, von Marie Steiner der Eurythmistin Marie Savitch gegeben (es wird angenommen, dass es von Dr. Steiner selbst stammt): «Blitze in die Erde, oben auf der Welle sein.» Dieser Hinweis bezieht sich letzten Endes auf das dreidimensionale Kreuz; du bist in dir selbst und gleichzeitig in deiner Umwelt. Es lohnt sich, diese wertvolle Stelle (S. 360f.), die wirklich die praktische Grundlage der Eurythmie zusammenfasst, sorgfältig zu studieren.

Barbara Beedham, die auch mit Marguerite Lundgren arbeitete, ergänzt diese Ausführungen, indem sie sich insbesondere befasst mit dem Konsonanten «r», unter anderem wie das «r» die angrenzenden Vokale beeinflusst; abschliessend beschreibt sie kurz die rhythmische Gestaltung von Blakes «The Tyger». Ein Anhang von Eva Froböse gibt einen kurzen Überblick, wie Eurythmie zuerst nach England kam (beginnend im Mai 1914); sie erwähnt auch einige Berichte über Steiners Anweisungen.

Für den Autoren dieser Besprechung sind zwei der besten Entdeckungen des Verfassers beinahe vergessene Artikel von Owen Barfield, der eine erschienen als der erste Artikel in der ersten Nummer der Zeitschrift *Anthroposophical Quarterly* (Frühling 1956), «Israel and the Michael Impulse». Barfield «findet es beinahe unmöglich, den Segen den Jakob[-Israel] empfing» nicht in Verbindung zu bringen mit dem göttlichmenschlichen Alphabet. Er gibt damit den Schlüssel zu dem Wesenskern der Eurythmie. Der zweite Artikel über «The Art of Eurhythmy» (*The Golden Blade* 1954) bestätigt, dass «Eurythmie nicht gedacht werden darf als eine Wiedergabe dessen, was Musik oder Worte auf eine andere Weise ausdrücken... sie gestaltet gänzlich neu». Solche Einblicke, und vor allem die Denkart, die sie hervorbringt, sind ein herrliches Vermächtnis für Eurythmisten in aller Welt.

Dieser grossartige Vortragszyklus und sein neuer Begleiter (sich anschliessend an eine ähnlich organisierte Studienausgabe von *Eurythmy as Visible Singing*, beim Verleger, wie auch von eurythmie.wm@ukonline.co.uk erhältlich) wird der Eurythmie sicherlich helfen, immer weitere Kreise zu erreichen. Kunstliebhaber, einige vielleicht entmutigt durch gewisse Entwicklungen und Auseinandersetzungen, werden diese Gedankenherausfordernden Bände begrüßen. Angesichts der heute weit verbreiteten Tendenz zur Simplifikation können sie voll und ganz empfohlen werden. Oft geistreich und humorvoll, befürwortet der Vortragende dringend – und seine Interpreten bestätigen es – den Weg der Erfahrung, in Anerkennung vieler Dichter, Künstler und Freunde, denen

man unterwegs begegnet. Das zusätzliche Material (so sagt es der Name) hat das Ziel ein bereichernder Begleiter zu sein – andere Interpreten mögen nun angeregt werden, ihre eigenen Anmerkungen beizusteuern. Eurythmie braucht viele neuen Freunde, die erkennen, wie sich das Geistige durch die beseelte Bewegung offenbaren kann, das heisst, die erkennen können, was sie in der heutigen Welt zu tun haben. Schon 1919 bemerkt Steiner (25. Aug. 1919. GA 294): «dass die Menschen nicht mehr zuhören können, und in unserem Zeitalter immer weniger dazu fähig sein werden, ausser, die Kraft des [aktiven] Zuhörens werde wiedererweckt durch die Eurythmie.»